

SZ SPEZIAL – SCHULE, HOCHSCHULE UND WEITERBILDUNG

Gastfreundschaft mit Grenzen

Immer mehr asiatische Familien wollen ihre Kinder auf deutsche Internate schicken. Die bremsen den Andrang mittlerweile mit Quoten

VON CHRISTINE DEMMER

Mehrere Male im Schuljahr umrundet Jiaqi Liang die halbe Welt – mit dem Ziel, im Kolleg St. Blasien im Hochschwarzwald sein Abitur zu machen. „Meine Eltern wollten, dass ich selbständiger leben soll“, antwortet der 17-jährige Elftklässler aus China höflich auf die Frage, warum er ausgerechnet in Deutschland zur Schule geht. Das hätte der junge Mann auch in den USA, in England oder in Kanada haben können. Zumal Internate in Deutschland im Mittelfeld rangieren, was ihre Beliebtheit bei chinesischen Eltern anbelangt. Dass der Nachwuchs aus Fernost trotzdem immer öfter in Schleswig-Holstein, Bayern oder Baden-Württemberg landet, hat andere Gründe.

Seit zwei Jahrzehnten ist ein großer Andrang von Kindern und Jugendlichen aus Südkorea, Malaysia, Thailand – und vor allem aus China – auf die Boarding Schools in der angelsächsischen Welt zu beobachten. Auf den britischen Inseln liegt der Anteil asiatischer Schüler mitunter bei 60 oder 70 Prozent – und vergrößert die traditionsbewusste einheimische Klientel. Viele Schulen in England beschränken daher die Aufnahme chinesischer Schüler. Eltern aus Shanghai oder Beijing, die sich für ihre Kinder eine internationale Ausbildung leisten können, werden daher nach Deutschland aus, das als Lernort in China einen guten Ruf genießt. Laut Angaben des Portals Statista studieren mehr als 37 000 Chinesen an deutschen Hochschulen. Bildungsexperten geben indes zu bedenken, dass manche von ihnen nur auf dem Papier studieren – sie gehen von 30 000 bis 33 000 Chinesen in deutschen Hörsälen aus.

Dorthin führt allerdings nur das deutsche oder das gleichwertig anerkannte Abitur, zum Beispiel das International Baccalaureate (IB). Deshalb werden die international ausgerichteten Internate der Bundesrepublik seit einigen Jahren mit Anfragen aus China überrollt. Das IB und

Deutschkurse für Ausländer bieten zwar nur ein paar Dutzend der hiesigen Internatsstellen an. Aber gerade die renommierten unter ihnen sind das Ziel der Eltern aus dem Nahen und Fernen Osten. Neben solidem Schulwissen erhoffen sie sich für den Nachwuchs Kontakte zur westlichen Elite.

Für die Internate ist die Nachfrage aus Fernost eine Versuchung. Denn die aufstrebende Mittelschicht in China zahlt die Jahresgebühr von etwa 25 000 bis 50 000 Euro meist bereitwillig und im Voraus. „Die Nachfrage aus China nach einem Platz im deutschen Internat wächst extrem“, sagt Wenxin Zhang, deren Firma German Edu-

Internats-Pädagogen bereiten sich in interkulturellen Trainings auf den Unterricht vor

cation Partners mit Sitz in Düsseldorf und Frankfurt am Main Internatsplätze für junge Chinesen vermittelt. Täglich, versichert die Betriebswirtin mit chinesischen Wurzeln und deutschem Hochschulabschluss, bekomme sie um die 20 Anfragen. Andere Vermittler bestätigen dies. Yihong Mao aus Berlin betreibt in China eine Vorbereitungsschule für Internatszöglinge. Sie war einst für ihr Philosophiestudium nach Deutschland gekommen und promovierte in Berlin. „Wir haben dort 80 Schüler in vier Klassen und bekommen jedes Jahr um die 700 Bewerbungen“, sagt sie. „Alle wollen in ein westliches Internat. Alle versuchen, über Agenturen einen Platz zu ergattern.“

Gute Internate begnügen sich aber nicht mit einer schriftlichen Bewerbung, sondern wollen das Kind und seine Eltern kennenlernen. „Agenturen oder Partner-schüler in China können gern Vorschläge machen, aber ausgewählt wird erst nach persönlichen Gesprächen“, erklärt Hubert Müller, Schulleiter im Kolleg St. Blasien im Schwarzwald. So geht auch die Internatschule Schloss Salem vor. Auf keinen Fall will man den britischen Internaten in die Falle folgen. Auch in Deutschland gebe es Schulen und Internate, die nicht ohne russische und chinesische Kinder auskommen, sagt Salem-Gesamtleiter Bernd Westermeyer. „Sie nehmen unbenahen jedes Kind, das kommt.“ Weil aber bei einem zu hohen Ausländeranteil der Unterricht schwieriger werde und den Unmut der inländischen Eltern wecken könnte, vergibt Salem nur circa zehn Prozent der Plätze an junge Chinesen – zehn Prozent pro Klasse. Viele andere Internate haben sich dieser Politik angeschlossen.

Ihre Regeln sind strenger als die gesetzlichen Vorschriften, dazu gehören von Schülern aus sogenannten Ländern mit Rückführungsschwierigkeiten, dazu gehört auch China, darf je Schule höchstens 20 Prozent ausmachen“, erklärt Internatsberater Detlef Kulesa aus Wiesbaden. Die Auflagen der Behörden sind begründet. Denn unter Zuhilfenahme williger Privatschulbetreiber verwandelt Geschäftema-



Begehrliche Blicke nach Europa: Wohlhabende Eltern aus Fernost wollen ihrem Nachwuchs die Ausbildung in einem britischen oder deutschen Internat ermöglichen. Das erregt den Unmut von Eltern einheimischer Kinder. FOTO: MAURITIUS IMAGES

cher gern die Wünsche chinesischer Eltern in eigene Profite. Eine Begrenzung der Anzahl ausländischer Kinder aus bestimmten Ländern je Schule heißt freilich noch nicht: je Klasse. Denn es gibt beispielsweise Schulen, die zwar die gesetzlich vorgegebene 20-Prozent-Grenze einhalten, aber für die bei Chinesen besonders beliebten Klassen zehn bis 12 einen Anteil von 50 Prozent zulassen. Im Gegenzug gibt es keine Chinesen in den unteren Klassen.

Die Quote, gemessen an der Klassenstärke, welche sich Internate selbst auferlegen, sei eine absolute Notwendigkeit, betont Kulesa. Mittlerweile kontingentieren alle namhaften Internate – Lösslund (Schleswig-Holstein), das Landschulheim Grovesmühle (Sachsen-Anhalt), der Birkle-

hof (Baden-Württemberg), Internat Schloss Salem (Bayern) und viele andere. Dem Gesetz, der Ausgewogenheit und den einheimischen Eltern zuliebe.

Früher habe es bei der Aufnahme von Schülern aus dem Ausland „eine gewisse Blauäugigkeit“ gegeben, sagt Hartmut Fernschild von der Internatsberatung Internats.de. Heutzutage seien die Pädagogen besser vorbereitet. „Inzwischen weiß man, wie wichtig interkulturelle Trainings sind. Es ergibt sich eben nicht aus der bloßen Intuition, wie man sich als Pädagoge in Unterricht und Internat auf Schüler sehr unterschiedlicher Herkunft einzustellen hat.“

Bei einem seiner Besuche in China hat der Schulleiter des Kollegs St. Blasien den Internatsbewerber Jiaqi Liang kennenge-

lernt und sich von dessen Ambitionen überzeugt. Wenn er die Schule beendet hat, will der junge Mann in Deutschland bleiben und Architektur studieren. In St. Blasien sieht man sich dafür mit in der Verantwortung, dass er das Abitur schafft. „Für Chinesen, die eine Schule im Ausland besucht haben, gibt es kein Zurück in das dortige System“, bemerkt Müller. „Wenn sie ohne Studienabschluss oder Abitur zurückkämen, hätten sie in der chinesischen Gesellschaft ihr Gesicht verloren.“

Und wie kommen die Eltern aus China mit der strengen Schülersauslese klar? „Gut“, sagt Wenxin Zhang fröhlich. „Sie sehen es ohnehin nicht gern, wenn ihr Kind im Ausland mit vielen anderen Chinesen in einer Klasse sitzt.“

Autoritärer Erziehungsstil

Was die Lernkultur Asiens vom Westen unterscheidet

Wenn sehr unterschiedliche Lerntraditionen aufeinander treffen, führt das zu Konflikten, sagt Hartmut Fernschild, Pädagoge und Berater bei Internats.de.

SZ: In England gibt es Internate, in denen mehr als die Hälfte der Schüler Asiaten sind. Wird es in deutschen Einrichtungen bald ähnlich aussehen?

Hartmut Fernschild: Tendenziell ja, allerdings nicht in dem Ausmaß wie in England und in einigen Internaten in der Schweiz. Hierzulande ist man sich der Gefahren eines Zusammenstoßes der unterschiedlichen Lernkulturen aus Ost und West durchaus bewusst.

Wie hält man die Balance? Deutsche Internate finden darauf unterschiedliche Lösungen. Einige bestehen bei den Schülern von vornherein auf sehr guten Sprachkenntnissen in Deutsch und Englisch, sodass sich die Zahl der Ausländer in engen Grenzen hält. Andere bieten Kurse zur sprachlichen Integration an, begrenzen aber die Anzahl der Schüler, die sie aufnehmen.

Was geschieht in Klassen mit einem hohen Anteil asiatischer Kinder?

Zwischen deutschen Internatslehrern und Schülern aus Asien ereignet sich oft ein „Clash of Educational Cultures“. Der Lehrer dort ist Autoritätsperson – dem Lehrer hier sind Vertrauen und Ermüdung wichtig. Unsere Diskurskultur ist Kindern aus Fernost völlig fremd. Auch das Lernen folgt anderen Gesetzen. Deutsche Schulen setzen auf problemorientiertes, selbständiges Lernen, anderswo dominieren Stoffpauserei und Reproduktion. Diese Unterschiede müssen Pädagogen im Hinterkopf haben.

Wie kommen die Kinder außerhalb des Unterrichts miteinander klar?

Sehr unterschiedliche soziale und politische Prägungen machen sich negativ bemerkbar. Nicht wenige ausländische Schüler stammen aus den erst kürzlich entstandenen Staaten der Neuereichen mit autoritärem Staatverständnis und Neigung zum Luxuskonsum. Solchen Verhaltensweisen und Einstellungen muss begegnet werden, damit sich in Internaten keine Subkulturen mit eigenen Gesetzen und Hierarchien bilden, die den hiesigen Erziehungszielen zuwiderlaufen.

Arbeiten die deutschen Internate bei der Lösung der Probleme zusammen? Nein, die Zusammenarbeit ist nicht gut entwickelt. Jedes Internat erfindet seine eigenen Lösungen.

INTERVIEW: CHRISTINE DEMMER



Selbständig und problemorientiert zu agieren, das kennen manche ausländische Schüler gar nicht, sagt Hartmut Fernschild. Sie kommen aus Schulen, wo es vorwiegend ums Pauken ging. FOTO: PRIVAT

INHALT

Mit Motivator
Fernstudium tut zu machen, ist eine der wichtigsten Aufgaben von Tutoren 36

Mit Laborerfahrung
Absolventen von Studiengängen der Biomedizin haben viele Berufsmöglichkeiten 38

Mit Ambitionen
Akademische Weiterbildungen für Pflegekräfte sind mehr und mehr im Kommen 39

SCHULVERBUND MÜNCHEN

Kohlstraße 5, 80469 München beim Isartor, Tel. 089/29 70 29 – 29 33 33

Isar-Gymnasium
Huber-Gymnasium
Isar-Realschule **Huber-Realschule**
Isar-Wirtschaftsschule
Isar-Grundschule **Isar-Mittelschule**
Isar-Fachoberschule

Unsere Idee macht Schule – Für jeden Schüler die richtige Schule
www.schulverbund.de

LERNEN

SZ Spezial
Schule, Hochschule
und Weiterbildung

Ercheinungstermin:
Freitag, 13. Juli 2018

Anzeigenschluss:
Montag, 2. Juli 2018

Kontakt
bildung-anzeigen@sz.de
Tel.: +49 (89) 21 83-9072
oder -81 40

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Viva España!

Spanisch – eine Weltsprache:
✓ Die dritthäufigste gesprochene Sprache
✓ Gesprochen in 25 Nationen
✓ Vorteile in Studium und Beruf

3. Fremdsprache am neuhof Gymnasium, ab Klasse 10 statt Latein oder Französisch

neuhof Schulen
Eine Klasse für sich!

Kontakt: 089 724483-300 oder sekretariat@neuhof-schulen.de

Ein unbequemer – fröhlicher Ort
www.derksen-gym.de

55 JAHRE
1811-1951
Derksen Gymnasium - Flingsloosstr. 73 - 81377 München - Tel. 089/780707-0

Das Geheimnis des Erfolges ist, ihn sich selbst zuzutrauen.

Du kannst alles sein.

Die Hochschule. Für Berufstätige.

FOM Hochschule
fom.de

29 FOM Hochschulzentren: Aachen - Augsburg - Berlin - Bochum - Bonn - Bremen - Dortmund - Duisburg - Düsseldorf - Essen - Frankfurt a.M. - Göttingen - Hagen - Hamburg - Hannover - Karlsruhe - Kassel - Köln - Leipzig - Mannheim - Marl - München - Münster - Neuss - Nürnberg - Siegen - Stuttgart - Wesel - Wuppertal

Mittlere Reife Realschulen Wirtschaftsschulen
(Fach-) Hochschulreife Fachoberschule
Berufsausbildung Berufsfachschule für kaufm. Assistenten
Beratung und Förderung bei Legasthenie
SABEL LegaCenter
Offene und gebundene Ganztageskonzepte SABEL Ganztageschulen
SABEL Schulen München
SABEL nur wenige Minuten vom Hauptbahnhof
089 539805-0 oder www.sabel.com

Unsere Absolventinnen und Absolventen finden Sie im Radio, in der Zeitung, im Fernsehen und im Internet.

Und jetzt suchen wir Sie.

Ab sofort 16 neue Ausbildungsplätze für Journalistinnen und Journalisten in Berlin. Informationen und Bewerbung bis 25. September 2018 unter www.evangelische-journalistenschule.de

SZ Spezial Schulen & Internate
Ercheinungstermin: Fr., 7. Dezember 2018 - Anzeigenschluss: Mo., 26. November 2018
Kontakt: bildung-anzeigen@sz.de, Telefon +49 (89) 21 83-9072 oder -81 40